

# Die Eigenständigkeit und Wertigkeit der Pflege nun entdecken

SEIT 1. NOVEMBER 2019 LIEGT DIE PFLEGEDIREKTION DES GEMEINSCHAFTSKRANKENHAUSES HERDECKE IN DEN HÄNDEN VON MARTINA DEGENER. AM DÖRTHE-KRAUSE-INSTITUT VON 1987 BIS 1990 AUSGEBILDET, ARBEITETE SIE GLEICH DANACH AUF DER INTENSIVSTATION, DEREN PFLEGERISCHE LEITUNG SIE SEIT 2009 INNEHATTE. WIR SPRACHEN MIT IHR ÜBER DIE ZUKUNFT DER PFLEGE IM GEMEINSCHAFTSKRANKENHAUS.



**Wie gut kann man heute in einem Akutkrankenhaus der regionalen Versorgung, wie es das Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke darstellt, Anthroposophische Pflege im Alltag anwenden, vor allem auf der Intensivstation?**

*Martina Degener:* Das hängt immer vom Willen ab. Wir hatten auf der Intensivstation unter meiner Leitung den höchsten Anteil an anthroposophisch weitergebildeten Pflegenden. Wir waren die ersten, die Pflegenden direkt nach der Ausbildung aus dem Dörthe Krause Institut übernommen haben. Früher dachte man, die Pflegenden müssten erstmal noch anderswo Erfahrungen sammeln. Dieses alte Denken ist inzwischen zum Glück komplett überwunden. Es hat ja nur Vorteile, wenn wir die Schülerinnen und Schüler, die wir ausgebildet haben, auch übernehmen. Sie kennen das Haus, sie wissen, worauf es ankommt, und die Ausbildung ist fachlich gesehen exzellent. Außerdem haben sie die anderen Pflegenden mit ihren Ideen inspiriert.

**Haben Sie auch die Fortbildung gefördert?**

*Martina Degener:* Unbedingt! Wir haben viele Pflegenden zum Lehrgang geschickt, mit dem sie Expert\*innen für Anthroposophische Pflege werden konnten. Das ist für die Stationen sehr wertvoll. Auch dass wir eine eigene Krankenpflegeschule haben, ist besonders wichtig. Die Ausbildung dort müssen wir fördern und diese Pflegenden dann auch übernehmen.

**Und wie stellt es sich konkret dar? Welche Elemente der Anthroposophischen Pflege können Sie tagtäglich anwenden?**

*Martina Degener:* Man kann immer nur bestimmte Dinge machen. Wickel sind auf der Intensivstation schwierig, weil die Patient\*innen oft verkabelt sind. Aber eine beruhigende Herz-Salben-Auflage können wir immer machen. Auch Rhythmische Einreibungen können wir gut einsetzen. Eine Fußeinreibung zum Beispiel trägt viel dazu bei, dass die Patient\*innen gut schlafen können. Gerade in der Intensivmedizin ist das wichtig.

**Und auf den anderen Stationen?**

*Martina Degener:* Auf einigen Stationen ist momentan weniger möglich, besonders da, wo die Patient\*innen



*Unterricht im Dörthe-Krause-Institut: Hier lernen die Pflegenden in Ausbildung gerade eine Rhythmische Rücken-Einreibung.*

nicht lange liegen. In der Inneren Medizin haben wir zwei Pflegenden mit einer Viertelstelle freigestellt, die sich nur um Anwendungen aus der Anthroposophischen Pflege kümmern. Ich wünsche mir, dass wir etwas Ähnliches auch für die anderen Stationen einführen. Das entlastet die Kolleg\*innen im normalen Dienst. Man kann diese Funktion auch rotieren lassen, damit alle die Gelegenheit bekommen, sich einmal nur auf die Anwendungen konzentrieren zu können. Und es ist eine gute Möglichkeit, die Kompetenz und Erfahrung von Pflegenden zu nutzen, die nicht mehr Vollzeit arbeiten wollen.

**Gibt es genügend Interesse für die Anthroposophische Pflege?**

*Martina Degener:* Auf jeden Fall! Auf allen Stationen gibt es Pflegenden, die Anthroposophische Pflege mit großer Begeisterung einsetzen. Viele machen es von sich aus und sogar unter Zeitdruck, weil sie wissen, wie hilfreich das ist. Auf der Intermediate-Care-Station der Stroke Unit haben Pflegenden den Grundkurs Anthroposophische Pflege absolviert und sich jetzt selbst einen Pflegewagen ausgestattet mit allem, was man für Wickel und Einreibungen braucht. Da gibt es ein großes Engagement.

**Findet die Pflege heute wieder mehr Beachtung?**

*Martina Degener:* Ja, ich denke schon. Viele Menschen haben inzwischen einen anderen Blick auf die Pflege bekommen und auch einen anderen Anspruch. Das muss

man fördern und die Eigenständigkeit und Wertigkeit des Pflegeberufs wieder neu entdecken. Die Pflege muss ihre eigene Professionalität herausarbeiten und sich vom alten Image des „Hilfsberufes“ abgrenzen.

**Sieht das die Unternehmensleitung auch so? Sie gehören als Pflegedirektorin ja mit zu diesem Gremium.**

*Martina Degener:* Ganz sicher. Dort renne ich offene Türen ein. Unser Geschäftsführer schätzt die Pflege sehr. Die Ärztlichen Direktor\*innen arbeiten jeden Tag mit den Pflegenden zusammen und haben dadurch viele Berührungspunkte. Das ist für mich natürlich ein Vorteil.

**Welche Ziele haben Sie sich gesetzt?**

*Martina Degener:* Zum einen, dass die Pflege sich selbst verwaltet. Dass wir auf jeder Station eine Pflegevisite etablieren, wo die Pflegenden selbst entscheiden, wie sie vorgehen wollen. Das hat nichts mit der ärztlichen Visite zu tun. Zum anderen: möglichst viel Anthroposophische Pflege im Krankenhausalltag implementieren. Dass nicht mehr darüber geredet werden muss, sondern dass sie gelebt wird. Mit Professionalisierung und ausreichend Personal. Und ich möchte die Ausbildung fördern, damit sich wieder mehr Menschen für diesen Beruf interessieren und bei der Stange bleiben. Pflege steht immer mehr in der Verantwortung und muss dafür Sorge tragen, dass die erbrachten Leistungen vergütet werden. Das ist nicht leicht, weil der Medizinische Dienst ständig etwas streicht.